

Ercheinungsweise:  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Gerihtsstand  
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelshägerschen  
Buchdruckerei

Nr. 41

Montag, den 18. Februar 1929

102. Jahrgang

## Die Frage der Reparationslösung

### Heute Erörterung der Transferfrage

Paris, 18. Febr. In der vergangenen Woche hat man im Sachverständigenausschuss die Generaldebatte abgeschlossen. Heute wird nunmehr mit der Erörterung der konkreten Frage einer Reparationslösung begonnen werden. Die Verhandlungen von Gewicht beginnen also jetzt erst. In der heutigen Beratung wird man, wie wir von deutscher Seite vernehmen, die Transferfrage ansprechen und wahrscheinlich in zwei bis drei Sitzungen eingehend behandeln.

Der Standpunkt der deutschen Delegation geht dahin, daß es vollkommen falsch ist, zu behaupten, Deutschland müsse seinen Verhandlungspartnern konkrete Vorschläge unterbreiten. Alle diesbezüglichen Meldungen der französischen Presse sind als tendenziös zu bezeichnen. Vielmehr sind die Sachverständigen zusammengesetzt, um über weltwirtschaftliche Probleme, über die Stellung Deutschlands im Rahmen der Weltwirtschaft zu beraten, um eine tragbare Reparationslösung zu suchen. Übrigens teilen sämtliche Sachverständige diese Auffassung und gerade dieser Umstand trägt wesentlich zu einer Erleichterung der Zusammenarbeit der Delegierten bei. Selbstverständlich werden die deutschen Sachverständigen bindende Verpflichtungen für Deutschland nur übernehmen, wenn die wirtschaftlichen Vorbedingungen für diese Verpflichtungen geschaffen werden, wenn für die Forderungen, auf die Deutschland festgelegt werden soll, eine wirtschaftliche Grundlage vorhanden ist. Von diesem Prinzip werden die deutschen Sachverständigen nicht abgehen können.

Wie der „Intransigent“ mitteilt, wird die Sachverständigenkonferenz bereits in den nächsten Tagen Unterkommissionen für die Beratung der hauptsächlichsten Einzelfragen bilden. Nach diesen Informationen, die der „Intransigent“ allerdings mit ausdrücklichem Vorbehalt wiedergibt, macht sich unter den Sachverständigen ein ziemlicher Optimismus geltend. Bereits sei der Gedanke an eine neue provisorische Reparationslösung aufge-

taucht. Die Sachverständigen würden in diesem Falle nur eine Regelung für die nächsten Jahre vorschlagen. Für die Aufstellung eines endgültigen Projekts würde man andere Verhältnisse in Amerika abwarten. Für den Augenblick sei die Stimmung auf dem internationalen Kapitalmarkt sehr ungünstig.

### Verhandlungen über die Räumung des Rheinlands schon in nächster Zeit?

Wie verlautet, ist man in interessierten diplomatischen Kreisen der Auffassung, daß die Arbeiten des Sachverständigenausschusses bis zum März, d. h. bis zum Zusammentritt des Völkerbundes so weit gediehen sein werden, daß die Außenminister Deutschlands und der Großmächte praktische Besprechungen über die völlige Räumung des Rheinlands anknüpfen können.

### Vatikan und Völkerbund

U. Paris, 18. Febr. Ein Vertreter des „Ezestior“ hatte mit dem Vater Yves la Briere, Prof. für christliche Grundzüge des Völkerrechts beim katholischen Institut, eine Unterredung, in der der katholische Wissenschaftler erklärte, daß der Papst keineswegs wünsche, im Völkerbund Platz zu nehmen. Die Stellung, die der Papst im Völkerbund einnehmen würde, stünde mit der obersten Würde des apostolischen Stuhles und seiner Weltbedeutung nicht im Einklang. Ferner gehörten, abgesehen von sozialen und humanitären Fragen, die meisten der vom Völkerbund zu behandelnden Angelegenheiten ins weltliche Gebiet, in das der Papst die ernstesten Gründe habe, nicht einzugreifen, um sein moralisches und geistliches Ansehen nicht zu gefährden. Er würde keine Partei ergreifen können zwischen Anhängern, die der Kirche gleich lieb seien. Allerdings weigere sich der Papst nicht, mit Genf in Fühlung zu bleiben bei Angelegenheiten, die zugleich den Völkerbund wie den Heiligen Stuhl angingen.

## Neue Gaskatastrophen im Reich

### Explosion eines Gasometers im Berliner Norden

U. Berlin, 18. Febr. In einer der ältesten Anlagen der städtischen Gaswerke im dicht bevölkerten Norden Berlins in der Sellenstraße stoz Sonntag nacht aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Gasometer von rund 37 000 Kubikmeter Fassungsvermögen in die Luft. Der etwa haushohe Behälter, der heute nur noch als Reservoir für die Berliner Gasversorgung dient, ist bis auf die Grundmauern zerstört worden. Unter Donnergetöse barst der Behälter. Eine haushohe Stichtlampe schoß in die Höhe und erhellte weithin die Nacht. Die unmittelbare Umgebung der Explosionsstätte in der Sellenstraße bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Sämtliche Fensterscheiben in einem Umkreis von etwa 200 Metern sind zertrümmert. Eine etwa 80-100 Meter lange und 2,50 Meter hohe Mauer wurde von der Gewalt der Explosion eingedrückt. Benennschwere Trümmer wurden etwa 60 Meter weit geschleudert. In einer Werkstat in unmittelbarer Nähe wurde der Dachstuhl eingedrückt, die Fensterscheiben und Fensterrahmen wurden zertrümmert. Vom Gebäud des Dachstuhls wurde die Zimmerdecke durchgeschlagen. Glücklicherweise waren nur wenige Fußgänger auf der Straße. Einige Minuten nach der Explosion rückte schon die Feuerweh mit 18 Löschzügen an. Ihr Hauptaugenmerk mußte die Feuerweh darauf richten, ein Übergreifen des Feuers auf einen zweiten in der Nähe befindlichen Gasometer zu verhindern. Für die Absperrungen wurden nicht weniger als 20 Polizeioffiziere und 140 Schupoente an Ort und Stelle beordert. Wie ergänzend berichtet wird, sind bei der furchtbaren Explosionskatastrophe 6 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden. Sie haben zum Teil schwere Knochenbrüche dadurch erlitten, daß sie durch den ungeheuren Luftdruck entweder auf den Erdboden oder an Mauern gepreßt worden sind oder durch die herumfliegenden Mauerstücke verletzt wurden. Ob unter den Trümmern sich Leichen sowohl auf der Straße wie auf dem Gelände der Gaswerke selbst befinden, können erst die Aufräumarbeiten ergeben, die sofort nach dem Brande eingeleitet haben und längere Zeit in Anspruch nehmen werden.

### Panik im umliegenden Wohnviertel.

Nach den übereinstimmenden Bekundungen der Bewohner der Gegend am Wedding, die in den umliegenden Häusern größtenteils bereits zur Ruhe gegangen waren, kündigte sich die Katastrophe durch ein unheimliches, weithin vernehmbares Rischen an. Im nächsten Augenblick erlöste eine ungeheure Explosion. Während noch von allen Seiten Mauerstücke, Zementblöcke, Eisenträger

usw. auf die Sellenstraße und das umliegende Wohnviertel prasselten, klirrten bis zur Chaussee- und Fennstraße die Fensterscheiben aus Vorderhäusern, Hintergebäuden und Läden und von allen Seiten erkündete die Entsetzensschreie der größtenteils nur nuddräftig bekleideten Einwohner, die in wilder Panik aus den Häusern auf die Straßen eilten und kopflos umherirrten.

### Die Ansichten eines Fachmannes.

In der Explosion des Gasbehälters im Norden Berlins wird der Telegraphenunion von sachmännischer Seite mitgeteilt: Es hat eine leichte Explosion, eine Verpuffung augenscheinlich in dem Raum zwischen dem Behälter und dessen Backstein-Außenwand stattgefunden, durch die diese und die Mauer, die nach der Straße zu geht, eingedrückt wurden. Es ist sicher, daß irgendwo Gasentweichungen vorgekommen sind; wo sich die undichte Stelle befand, ist jedoch nicht bekannt. Der Gasbehälter ist nicht in die Luft geflogen. Die Vermutung geht dahin, daß der Gasbehälter, der im ganzen 37 000 Kubikmeter faßt, gerade im Falle begriffen war, wobei bei 23 000 cbm die obere Gocke einhängt. Als der Behälter mit 27 000 cbm angefüllt war, hat sich das Unglück ereignet. Durch das Ausströmen von Gas muß die Glocke ziemlich schnell wieder heruntergefallen sein, wodurch infolge Reibung ein Funke entstanden sein dürfte, der die Entzündung des im Ringraum vorhandenen Gasluftgemisches herbeigeführt hat.

Entgegen allen bisher bei derartigen Unglücksfällen gemachten Erfahrungen hat die Explosion fast nur senkrecht nach oben gewirkt. Diese Art der Explosion rettete die umliegenden Gebäude vor der drohenden Zerstörung. Im Verhältnis zur Höhe des Kanals, das noch 3 Kilometer weit von der Brandstätte gesehen wurde, hätte die Basis der Explosion eine weit größere sein müssen.

### Schweres Gasunglück in Mühlheim

U. Mühlheim, 18. Febr. Ein schweres Gasunglück ereignete sich in der gestrigen Nacht in Mühlheim. Als am Sonntag vormittag ein Mann seine Eltern in den städtischen Paraden besuchen wollte, bemerkte er, daß die Wohnungstür noch verschlossen war. Als ihm auf sein Klopfen nicht geöffnet wurde, benachrichtigte er die Polizei, die sich gewaltig zum Zugang zur Wohnung verschaffte. Die ganze Familie wurde in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Ein 24-jähriger Sohn war bereits tot, während die Mutter und vier Kinder in schwerem Zustand ins Krankenhaus in Mühlheim gebracht werden mußten. Eine im Nebenhaus wohnende Familie und ein im selben Hause wohnender Koftgänger wurden gleichfalls bewußtlos aufgefunden und dem

## Tages-Spiegel

Die Reparations-Sachverständigen werden heute mit der Transferfrage beginnen. In pessimistischen Kreisen spricht man von einer Zwischlösung.

Das Foreign Office dementiert die Nachricht von einer Einladung Englands zu einer neuen Seeabrüstungskonferenz.

In Berlin ist in der Nacht zum Sonntag ein großer Gasometer explodiert. Glücklicherweise wurden nur wenige Menschen leicht verletzt.

In Spanien soll zwischen Abnig Mous und dem Diktator Primo de Rivera ein Konflikt ausgebrochen sein.

Trogl befindet sich nach zuverlässigen Meldungen in Konstantinopel. Er ist schwer erkrankt.

Die Wetterlage über Europa hat sich leicht gebessert. Die Kälte ist zurückgegangen, im Südosten besteht mit Eintritt des Tauwetters Hochwassergefahr.

Krankenhaus zugeführt. Als man nach der Ursache des Unfalls forschte, entdeckte man, daß die Gasleitung der beiden Wohnungen schadhaft war. Das Gas war in die Räume gedungen und beide Familien hatten derart viel Gas eingeatmet, daß alle Personen bewußtlos wurden. Wie schwer die Vergiftungen sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Insgesamt wurden 14 Erkrankte dem Krankenhaus zugeführt.

### Keine neuen Seeabrüstungsverhandlungen

London dementiert baldige Flottenabrüstungsverhandlungen mit Amerika.

U. London, 18. Febr. Die an die Erklärung des englischen Vorschalters in Washington von einem Teil der englischen Presse geknüpften Hoffnungen auf baldige Wiedereinleitung englisch-amerikanischer Flottenabrüstungsverhandlungen werden durch ein amtliches Dementi des Foreign Office zerstört, das folgenden Wortlaut hat:

„Seit der Erklärung Sir Austen Chamberlains im Unterhaus am 6. Februar, daß die britische Regierung mit einer sorgfältigen Prüfung aller Fragen, die sich auf die Beziehungen mit Amerika und die Flottenverhältnisse beider Länder ereigneten, beschäftigt sei, ist kein Wechsel in der Lage eingetreten. Die sorgfältige Prüfung wird fortgesetzt. Sobald sie abgeschlossen ist, wird die britische Regierung ihre Ergebnisse den Regierungen der Dominion mitteilen und deren Stellungnahme anfordern. Es ist daher unwahrscheinlich, daß die britische Regierung für einige Zeit in der Lage sein wird, irgend einen Schritt bei der amerikanischen Regierung zu unternehmen.“

### Die Wetterlage in Europa

U. Berlin, 18. Febr. Im ganz Europa ist am Samstag ein allgemeines Nachlassen des strengen Frostes beobachtet worden, wenn sich auch dadurch die zum Teil katastrophalen Verhältnisse naturgemäß noch nicht bessern konnten. Die Eisverhältnisse auf dem Rhein und auf der Mosel haben sich im Gegenteil im Laufe des Tages noch verschlimmert. In Wien hat sich durch Einsatz aller verfügbaren Arbeitskräfte zur Räumung der Straßen und Bahnhöfe die vollständige Lahmlegung des Verkehrs noch einmal abwenden lassen. In der Tschechei kann trotz des Nachlassens der Kälte von einer Besserung der Verkehrsverhältnisse noch nicht gesprochen werden. Der starke Schneefall hat vielmehr neue Schwierigkeiten geschaffen. Das gesamte polnische Verkehrsweisen befindet sich in einer geradezu verzweifelt Lage. Ganz Podolien ist seit einer Woche von der übrigen Welt abgeschnitten. Diktalzien läßt sich nur funktentelegraphisch erreichen. Aus dem Gebiet der Eisenbahndirektion Lemberg wird berichtet, daß der Zugverkehr am Samstag vollkommen lahmgelegt war. Auch am Sonntag herrschte allenthalben starker Schneefall bei heftigem Wind. Die in Südrussland aufgehäuften Schneemassen haben infolge eines plötzlich auftretenden warmen Südwindes, der die Temperatur auf 12 Grad Wärme ansteigen ließ, unerwartet schnell zu schmelzen begonnen. Landstraßen, niedergelegene Stadtteile und ganze Dörfer stehen bereits unter Wasser. In Thrazien und Mazedonien sind nach wolkenbruchartigem Regen alle Flüsse über die Ufer getreten. Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Die beiden Städte Kavalla und Seres sind vollständig überflutet und die Straßen gleichen Flüssen. In England sind besonders im Norden und in Schottland durch den starken Schneefall größere Störungen zu verzeichnen.

# Churchill über die Entstehung der Reparationsforderungen

Interessante Enthüllungen.

London, 17. Febr. In der „Times“ veröffentlicht Winston Churchill Erinnerungen aus der Zeit der Friedensverhandlungen. Sie enthalten Aufschlüsse über die Entstehung der Reparationsforderungen, die im Hinblick auf die gegenwärtigen Pariser Besprechungen besonderes Interesse verdienen. Churchill schildert die

Zwangslage der Staatsmänner, die einerseits von der öffentlichen Meinung gedrängt wurden, soviel wie möglich von Deutschland zu verlangen, andererseits genau wußten, daß die Zahlungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ihre Grenzen habe.

Lloyd George half sich aus dieser Lage, indem er bei den Siegesparaden seine Kraftworte gebrauchte, sie aber dann mit Weisheit und Bescheidenheit. Beispielsweise erklärte er in Volksversammlungen: „Sie müssen alles auf Heller und Pfennig bezahlen, wenn es ohne Störung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues möglich ist.“ Auf der Friedenskonferenz äußerte sich Lloyd George schon deutlich: „Es ist zu früh zu erwarten, daß die Völker, die so viel gelitten haben, ihren Verstand wiederfinden.“

## Was macht es aus, was über die deutschen Zahlungen im Friedensvertrag steht?

Wenn es nicht ausgeführt werden kann, wird es von selbst zu Boden fallen. Wir müssen jetzt die Wünsche der Massen befriedigen, die so fürchterliche Leiden ausgestanden hat. Aber wir werden in den Vertrag Klauseln aufnehmen, die eine wiederholte Nachprüfung der Reparationsfrage ermöglichen. So wird uns Zeit gegeben, bis alles sich beruhigt hat.“

Churchill bemerkt dazu: Diese Haltung mag nicht übermäßig heroisch sein, doch Lloyd George habe damit weitgehend recht behalten. Churchill teilt auch mit, warum im Friedensvertrag keine Endsumme für die Reparationsforderungen angesetzt wurde. Die Ausschüsse, die zum Studium der Reparationsfrage eingesetzt worden sind, weinerten sich, die Zahl zu nennen. Sie sprachen immer sehr optimistisch von Deutschlands Zahlungsfähigkeit, aber wenn sie aufgefordert wurden, Summen vorzuschlagen, wichen sie aus. Der Ministerpräsident stand daher vor der Wahl, auf eigene Verantwortung entweder eine niedrige Endsumme vorzuschlagen und das Publikum gegen sich aufzubringen, oder eine phantastische Endsumme vorzuschlagen, von der er wußte, daß sie nie gezahlt werden könnte. Man half sich damit, daß man die Endsumme ganz ausließ.

Churchill berichtet in dem gleichen Abschnitt seiner Erinnerungen mit erfrischender Offenheit über die Verhandlungen, die dazu führten, daß

## die deutschen Kolonien als Mandate in britische Verwaltung

übergangen. Churchill beginnt seine diesbezüglichen Ausführungen mit dem Satz: Die britische Regierung konnte territorialen Gewinnen gegenüber nicht gleichgültig bleiben. Die Nation verlangte eine Kompensation für ihre fürchterlichen Verluste. Das Mandatensystem bot eine willkommene Gelegenheit zur Annexion der deutschen Gebiete, ohne daß diese als solche offen ausgesprochen wurde. Besonders bestanden die britischen Dominions, die Teile der deutschen Kolonien selbst erobert hatten, darauf, sie zu behalten. In Paris kam es zu einer eigenartigen Auseinandersetzung zwischen dem Präsidenten Wilson und dem australischen Ministerpräsidenten Hughes. Wilson fragte, ob sich Australien unter gewissen Umständen wirklich in Opposition zu der Aufassung der gesamten zivilisierten Welt setzen wolle, worauf der australische Ministerpräsident trocken erwiderte: „Ganz so, Herr Präsident!“ — Den unnachgiebigen

# Zwischenbilanz der Reparationskonferenz

Wenn auch der erste Abschnitt der Konferenz noch nicht beendet ist, läßt sich doch eine zusammenfassende Darstellung der bisherigen Vorgänge geben, was den unumstößlichen Eindruck erweckt, daß sich die Debatte bisher (der Zukunft darf natürlich nicht vorgegriffen werden) so entwickelte, wie es die deutsche Abordnung von Beginn an angestrebt hatte. So konnte durchgesetzt werden, daß die deutschen Finanzen und die deutsche Wirtschaftslage eingehend geschildert wurden, nicht etwa auf Grund von trockenen Zahlen der Statistiken, sondern auf Grund der persönlichen praktischen Erfahrungen der hervorragenden Wirtschaftsmänner, die Deutschland auf dieser Konferenz vertreten. So wurde erreicht, daß Amerikaner, Engländer, Franzosen usw. einen vorurteilslosen Eindruck über Deutschland bekamen. Es wird nunmehr an den fremdländischen Abordnungen liegen, aus den gegebenen Darstellungen richtige, einwandfreie Schlussfolgerungen zu ziehen. Es versteht sich beinahe von selbst, daß im Laufe der Erörterungen der letzten vier Tage die Frage aufgeworfen wurde, wer ein Interesse daran haben konnte, die jetzige Konferenz einzuberufen. Festgestellt wurde einmütig, daß niemand den Zutritt des Sachverständigenausschusses beantragt hatte, daß aber alle an den Reparationsverhandlungen interessierten Mächte den Wunsch hatten, daß die Konferenz zustandekommen möge. Niemand darf demnach behaupten, daß Deutschland die Reparationskonferenz verlangt hätte. Bisher war sich alle Welt darüber einig, daß der Augenblick gekommen sei, den Dawesplan genau zu besprechen und diesen gemäß den in den letzten 4½ Jahren gemachten Erfahrungen abzuändern. Damit war gegeben, daß die vier deutschen Vertreter die Wirkungen des Dawesplanes für die gesamte Entwicklung Deutschlands schilderten, daß die Steuerleistungen Deutschlands u. die Lebenshaltung des deutschen Volkes, die industrielle Lage und die Handelsbilanz besprochen wurden. Bemerkte sich, daß die Frage der liquidierten deutschen Auslandsguthaben bisher nicht zur Sprache kam.

Natürlich ergab sich im Verlauf der Erörterungen für Dr. Schacht Gelegenheit, den bedeutungsvollen Punkt hervorzuheben, ob irgend ein wichtiger Grund bestehe, daß Deutschland, wie dies insbesondere der Wunsch Frankreichs ist, durch 62 Jahre Reparationen bezahlen soll. Dem Reichsbankpräsidenten wurde es leicht nachzuweisen, daß eine derartige Vorfrist, für 62 Jahreszahlungen weder im Versailler Vertrag, noch im Dawesplan zu finden sei und deshalb dauernd überhaupt nicht in Betracht komme. Der Versailler Vertrag sieht die Tilgung der deutschen Reparationsschulden in 30 Jahren vor, Der Dawesplan spricht davon, daß die deutsche Bonds bis 1931, also in 32 Jahren, eingezahlt sein müssen. Dazu kommt übrigens, was Geheimrat Kappel dem Sachverständigenausschuß nachwies, daß wir seit 1. September 1928 außer den Industrie- und Eisenbahnbahobligationen noch andere, vorläufig nicht ausgegebene Bonds amortisieren und verzinsen. Diese wichtige Tatsache scheinen insbesondere die Franzosen „übersehen“ zu haben. Sie ist deshalb bedeutungsvoll, weil damit gegeben ist, daß Deutschland seit dem 1. September 1928 mit der Tilgung seiner gesamten Reparationsschulden

begann, weshalb diese Tilgung nach 37 Jahren, vom 1. September 1928 an gerechnet, beendet sein muß. Die Forderung nach 62 solchen Jahresraten erledigt sich damit wohl ein für allemal. Eine Diskussion über diese Feststellung durch Geheimrat Kappel fand übrigens vorläufig nicht statt.

Über die Höhe der deutschen Jahresleistungen wurde bereits gesprochen, bestimmte Zahlen wurden angedeutet, aber nicht festgehalten. Eingehend wurde besprochen, wie die Verhältnisse sich unter dem Wirken des Dawesplanes in Deutschland entwickelten. Die deutschen Redner verwiesen auf die Auslandsschulden in Höhe von 13 Milliarden Goldmark und sie verwiesen darauf, daß Deutschlands Lage als un sicher gelten müsse. Aber Dr. Schacht machte keine Andeutungen darüber, ob Deutschland in der Zukunft die Reparationen bezahlen könne oder nicht, falls weitere Auslandskredite nicht mehr bewilligt werden würden. Nur so viel wurde mit aller Unumwundenheit ausgesprochen, daß sich die ganze Lage ändern müsse, wenn Deutschland keine auswärtigen Kredite mehr bewilligt erhalten sollte. In diesem Falle müßte der Transferschuß unbedingt fortbestehen, um jede Gefahr für den Kurs der deutschen Währung zu verhüten. Sehr nachdrücklich wurde natürlich auf die ungünstige deutsche Zahlungsbilanz hingewiesen. Die Debatte darüber wird noch einen sehr breiten Raum einnehmen, beziehungsweise diese erst kurz gestreifte Angelegenheit wird in einiger Zeit eine bedeutende Vertagung erfahren.

Über die positiven und unpositiven Aussagen in den einzelnen Etats machte Geheimrat Kappel wichtige Bemerkungen, außerdem verbreitete er sich vor der Konferenz von rein finanziellen Gesichtspunkten aus über die Rentabilität der Industrie. Es handelt sich dabei nicht etwa um Vergleiche der Rentabilität der Industrien in anderen Ländern, sondern nur um absolute Angaben über die Renten, welche Deutschlands Industrien zurzeit abwerfen. Dagegen wurde ein Vergleich gezogen zwischen Rentabilität der Industrie und den Kreditkosten für die von der Industrie benötigten Kapitalien. Damit im Zusammenhang steht die Frage, wie lange unter den gegebenen Umständen der Industrie weitere Kapitalaufnahmen möglich sein werden, beziehungsweise, wie lange die Industrie noch in der Lage sein wird, die Kosten für aufgenommene Kapitalien zu bezahlen. Nachgewiesen wurde der Sachverständigenkonferenz, daß Deutschland außer den 2½ Milliarden Goldmark für die Reparationskosten auch noch 1 Milliarde an Zinsen für lang- und kurzfristige Kredite aufbringen müsse. Daran schloß sich eine Untersuchung, ob es die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland ermöglichen, diesen Betrag von 3½ Milliarden jährlich aufzubringen. Die deutschen Vertreter unterließen es natürlich, vorläufig eine bestimmte Antwort auf diese Frage zu erteilen, aber diese Antwort kann für niemanden zweifelhaft sein, daß nämlich derart hohe Jahresleistungen für Deutschland unerträglich werden müßten. Es wird die Aufgabe der Weiterberatungen sein, die notwendigen Schlussfolgerungen aus den bereits gemachten und noch abzugebenden Erklärungen der deutschen Abordnung zu ziehen.

## Forderungen der Wilden

wie Clemenceau diese Dominion-Delegierten nannte, mußten die alttestamentarischen Schließung nachgeben. So wurde die britische Souveränität über die deutschen Kolonien unter dem Namen eines Mandates verschleiert.

Die Veröffentlichungen der „Times“ sind einem neuen Buch entnommen, worin der britische Schatzkanzler, der bereits zwei Werke über die Kriegszeit veröffentlicht hat, die Nachkriegszeit, vor allem die Friedensverhandlungen, in seiner packenden, offenerzigen Weise schildert.



URHEBERRECHT/SCHUTZ DURCH O.K.A.R. MEISTER, IN WERDAU (A) (24. Fortsetzung.)

Doben in der Burg und drunten in der Mühle wurde es still nach den aufgeregten, nervenaufreibenden Stunden, aber die Lüfte draußen wollten nicht Ruhe geben. Der Sturm tobte wieder und trieb den dichter fallenden Schnee vor sich her, daß sich kein Mensch hinauswagen. Nur Christine litt es nicht in der Burg, es war ihr, als ob Rote nach ihr rief. Da gedachte sie, es zu wagen, mal hinunter zu eilen. Die Gräfin lachte fest, die Knäblein in ihrer grünleidenen Wiege ihr zur Seite.

Die Mamell hieß Bärchen, sich nebenan in den bequemen Sessel zu legen. „Die Tür bleibt offen. Ich habe noch in der Küche zu tun.“

Christine eilte dann mit einer Laterne in der Hand durch den Seitengang hinaus und rutschte mehr als sie ging den Burgberg hinunter. Mutig arbeitete sie sich durch das graulige Wetter bis zur Mühle.

Auch dort schlief alles fest, nichts rührte sich, als sie das Haus betrat. Rote lag im tiefen Schlaf der Erschöpfung, die alte Frau auf dem bequemen Ohrenstuhl schnarchte. Das Zimmer war durch die beschattete Laterne nur schwach erhellt.

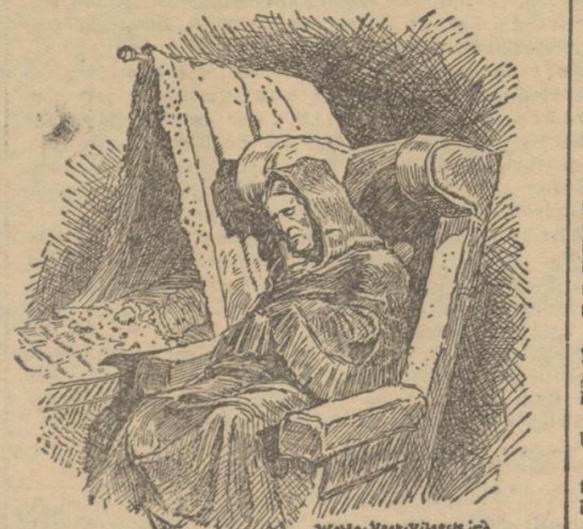
Christine hatte sich schon im Flur der dicken Schuhe entledigt, sie schlich zur Wiege. Da lag die Zukunftshoffnung ihrer geliebten Rote, und sie murmelte vor sich hin: „Gut war es, daß ich sie zu der Ehe zwang.“

Tief herab beugte sie sich über die Wiege. Wie still das Kind war! Na ja — bei der Geburt war es hart hergegangen, aber nun würde es bald gedeihen bei einer solchen gelunden Mutter! Morgen würde ihre Rote schon anders dreinschauen!

Wie leise der Atem des Kindes war — kaum zu spüren! Sie hob das Knäblein behutend zu ihrer Brust empor — das Köpfchen fiel schlaff, einer welken Blume gleich, zur Seite. Jähre Angst packte lächelnd Christines Herz, sie eilte mit der federleichten Last zum Flur und riß die helle Laterne empor.

Ein offenes Mündchen und gebrochene Augen redeten ihre furchtbare Sprache! Wie ein Blitz fuhr es in Christines hebelnde Hoffnung! Wild häumte sie sich auf

bei dem neuen schweren Schicksalsschlag, der das ganze Leben ihrer Rote zu vernichten drohte. Ihr Kind tot! Der Erbe, auf den sie in nie wankender Zuversicht gehofft hatte. Und man würde ihr auch die Mühle nehmen, wenn der Müller nicht heimkam, vielleicht bald schon. Das würde Rote nie verwinden! An dem Tod ihres Sohnes würde sie zugrunde gehen. Als Strafe — als ein Strafgericht Gottes würde es ihr erscheinen dafür, daß sie mit der Liebe zu ihrem Jugendgepielen im Herzen vor den Altar trat. Einen Meutid hatte sie geschworen!



Doben lag eine glückliche Mutter und hielt zwei Mondköpfe an der Brust. Und hier lag der Einzige — tot! Wie ein Gedanke dem trankhaft erregten Hirn Christines entpungen war — sie hätte es später nie sagen können. Gleichsam im Traum beging sie das Verbrechen, und in ihr reines Leben trat die Schuld.

Mit zeltamer Hast barg sie die kleine Leiche geschickt in einem Tuch an der Brust, warf den Mantel darüber, schlüpfte in die Schuhe und erreichte wiederum ungeschrien die Burg. Sie huschte in ihr Zimmer, wo sie das Verstorbene barg. Dann hinauf in das Schlafzimmer der Gräfin.

Auch hier war alles in tiefem Schlaf, so wie drunten in der Mühle. Behutend nahm sie nun eins der Zwillinge unter ihr Tuch und flog mit ihm hinab in ihr Zimmer. Hier hörte es keiner, wenn er schreien sollte. Mit zitternden Händen zog sie ihn aus und wechselte bei beiden Umhüllung. Dann wieder zurück zur gräßlichen Wiege, dem Leben den Tod zugelellend.

Alles war mit ihr im Bunde, mit tiefem Aufatmen legte sie drunten in der Mühle das Grafenkind in die alte Wiege und schlich mit Anspannung der letzten Kräfte durch das weiße Höllentreiben wieder in die Burg.

Nun war es geschehen! Jede Mutter hatte ihren Sohn und Erben, und fast hätte Christine die Hände zum Gebet erhoben, solcher Frieden war jetzt in ihr. Einige Minuten des Ausruhens, dann weckte sie Bärchen leise und hieß sie, sich ins Bett zu legen. Schlaftrunken folgte diese dem Gebot, ohne ihrem sonst rastlosen Mund ein Wörtchen zu gönnen.

Christine überzeugte sich noch davon, daß der kleine Junke ruhig schlief und laut dann ganz erschöpft in den großen bequemen Sessel und erwartete zwischen Schlafen und Wachen, keines vernünftigen Gedankens mehr mächtig, den Morgen. Zuletzt mußte sie doch fest eingeschlafen sein, denn ein heller Schrei weckte sie auf. Die Gräfin war erwacht und hatte sich zur Wiege hinabgebogen, ihre warme Hand traf das eiskalte Gesicht der kleinen Leiche.

Es war nur gut, daß der alte Graf schon auf war. Seiner Ruhe und Umsicht gelang es, jeder schädlichen Aufregung zu wehren, und er wußte auch die richtigen Worte zu finden, die die Gräfin trösteten.

„Sei dankbar für den einen, meine geliebte Fleur, und beuge dich dem Willen Gottes.“

Christine trat gerade herein mit einem warmen Morgenbrant, und als sie diese Worte hörte, taumelte sie. Gerade, daß sie noch die Tasse auf das Tischchen setzen konnte.

„Sie ist erschöpft, arme Christine,“ rief Rother teilnehmend und legte seinen Arm um die Zitternde. „Es soll sofort jemand mit dem Schlitten herunter, daß die Frau Weber geholt wird und dann wird geschlafen. Auch wird der Arzt bald hier sein, das Schneetreiben hat endlich aufgehört. Hat Sie schon Nachricht von der Rote?“

„Der Knecht war eben hier, es geht alles gut,“ stieß sie kaum hörbar heraus. „So sind wir auch diese Sorge los. Das war ein Tag, an den wir noch lange denken werden. Trinke, mein Kind, und schlafe. Das liebe Engelchen haben wir in die Kapelle gebracht, es liegt dort, als ob es schlief.“

(Fortsetzung folgt.)

## Wiederzusammentritt des Reichstags

Zu Berlin, 17. Febr. Der Reichstag nimmt in dieser Woche seine Vollsitzungen wieder auf. Er tritt am Montag nachmittag drei Uhr zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Ausschussanträge über die Kleinrentnerfürsorge. Der Ausschuss hat lediglich eine Entschliessung angenommen, die die Reichsregierung ersucht, eine reichsgerichtliche Regelung zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge hinsichtlich des Personenkreises, der Voraussetzungen und der Höhe der Leistungen und der Mitwirkung der beteiligten Organisationen zu treffen. Weiter wird vorgeschlagen, die von allen Parteien vorliegenden Anträge und Gesetzentwürfe der Reichsregierung als Material zu überweisen.

## Reichshaushalt und Kommunen

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat eine Entschliessung gefasst, in der er seine äußerste Bemühung darüber ausspricht, daß die Reichsregierung beabsichtige, zur Deckung des Fehlbetrages im Reichshaushalt des Rechnungsjahres 1929 die Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden aus dem Aufkommen der Reichsteuern um 120 Millionen Mark zu kürzen. Diese Maßnahme des Reiches werde sich auf die Finanzgebarung der Gemeinden in drückendster Weise auswirken, da die krisenhafte Lage des Arbeitsmarktes den Gemeinden in Gestalt der Wohlfahrtsverwaltern eine neue schwere Last gebracht habe. Sie müßte notwendigerweise zu einer stärkeren Anspannung der Realsteuern führen. Sollte die vorgesehene Kürzung der Anteile der Länder und Gemeinden in Betracht kommen, so hiesse das nichts anderes, als das Defizit des Reiches auf Kosten der sozialen Aufgaben, der Erziehung und Bildung des deutschen Volkes, zu decken.

Dabei lehnt der Vorstand des Deutschen Städtetages mit größtem Nachdruck den Gedanken ab, die Belastung der öffentlichen Gemeindegeldbeiträge mit öffentlichen Abgaben durch Heranziehung zu den Realsteuern noch weiter zu erhöhen.

## Wirt. Landtag

In der Samstag-Sitzung des Landtags war der Platz des Vizepräsidenten André anlässlich seines 50. Geburtstages mit einem großen Blumenkranz geziert. Die allgemeine Aussprache zur Gemeindeordnung, und zwar zur Frage der Rechtsstellung der Gemeinden wurde fortgesetzt. Der Abg. Bausch (Chr. Volksp.) bezeichnete die Staatsaufsicht über die Gemeinden als dringend notwendig. Staatspräsident Dr. Volz bezeichnete die neue Gemeindeordnung in der Hauptsache als eine Modifikation mit dem Ziele der Zusammenfassung und Neugestaltung dieser Ordnung entsprechend der rechtlichen Wandlung seit der Nachkriegszeit. Die Beamten der Innenverwaltung seien darauf eingestellt, die Gemeinden nicht zu bevormunden, sondern ihnen zu helfen. Der Abg. Heymann (Z.) betonte, daß Selbstverwaltungsrecht erzeuge das Selbstverantwortungsgefühl. Man müsse fragen, mit wem die Regierung die Vorlage durchbringen wolle. Im Bannernbund herrsche ein Sturm der Entrüstung wegen der Entziehung der Teilgemeinden. Wenn die Regierung die Unterstützung der Sozialdemokratie wolle, dann müsse der Entwurf eine andere Gestalt bekommen. Für die Erwerbung des Gemeindevollrechts müsse mindestens die Frist von 6 Monaten anstatt des im Ausschuss beschlossenen Jahres wiederhergestellt werden. Die jetzige Fristverlängerung benachteilige die Arbeiter, die oft ihren Wohnsitz wechseln müßten. Damit war die allgemeine Aussprache zu Artikel 1 erledigt, die Abstimmung wurde auf nächste Woche verschoben. Bei Art. 2, der von den Aufgaben der Gemeinden handelt, beantragte der Abg. Heymann (Z.) folgende Fassung des Abs. 3: Bei der Durchführung reichs- und landesgesetzlicher Bestimmungen wirken die Gemeinden nach Maßgabe dieser Bestimmungen als Verwaltungsorgane des Reichs oder des Landes mit. Staatspräsident Dr. Volz wandte sich gegen diesen Antrag mit der Begründung, daß es keine Verbesserung sei, wenn die Gemeinden auch unmittelbar Organe des Reiches werden. Der Abg. Scheef (Dem.) erklärte sich für den Antrag Heymann, da doch niemand daran denke, eine Doppelaufsicht einzuführen. Bei Art. 6 (Änderung im Bestand der Gemeinden) beantragte der Abg. Heymann (Z.) eine Bestimmung, wonach bei Eingemeindung die Genehmigung nur aus Gründen des öffentlichen Wohls versagt werden kann. Staatspräsident Dr. Volz trat diesem Antrag entgegen, weil er nicht wünschte, daß die Gemeinde in dieser Frage den Verwaltungsgerichtshof anrufen könne. Die Entscheidung hierüber müßten Regierung und Landtag haben. Zu Art. 6a (Änderungen ohne Zustimmung der Beteiligten) beantragte der Abg. Kühle (Z.) folgende Bestimmung: Von der beabsichtigten Verfügung ist, sofern es sich hierbei um die Aufhebung der Selbstständigkeit einer Gemeinde handelt, dem Landtag mindestens einen Monat vor ihrer Bekanntmachung Kenntnis zu geben. Der Abg. Möhner (Z.) stellte zum Antrag Heymann folgenden Ewentualantrag: Wenn in einer Urabstimmung die Mehrheit der Gemeindeglieder einer Gemeinde sich für die Eingemeindung ausspricht, so kann die Genehmigung nur aus Gründen des öffentlichen Wohls versagt werden. Der Abg. Scheef (Dem.) beantragte: Die Genehmigung darf nur versagt werden, wenn offenkundige Schäden für die von der Änderung betroffenen Gemeinden zu befürchten sind. Ueber diese Anträge gab es eine Aussprache, aber die Abstimmungen wurden auf die nächste Sitzung am Dienstag zurückgestellt.

## Aus Stadt und Land

Calw, den 18. Februar 1929

### Dienstnachrichten.

Obersekretär Braun beim Amtsgericht Calw ist seinem Ansuchen gemäß an das Amtsgericht Stuttgart I versetzt worden. — Oberlandmesser Paiss in Luttich wurde von der Reichsbahndirektion Stuttgart nach Calw versetzt.

## Kunstgewerblicher Erfolg.

Der Kunstgewerblerin Frä. Lilly a Wengen in Talnühle wurden von der württ. staatl. Kunstgewerbeschule in Stuttgart für Arbeiten im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Handgewebte Decken und Dekorationsstoffe in Tabaktabu ein erster Preis sowie zwei Belobungen zuerkannt.

## Vorsicht bei Gründung von Molkereigenossenschaften!

Unter dieser Überschrift macht das württ. Wochenblatt für Landwirtschaft nachfolgende Ausführungen, welche uns von grundlegender Bedeutung für genossenschaftliche Neugründungen erscheinen: Vorbedingung für die Gründung irgend einer landwirtschaftlichen Genossenschaft, also auch einer Molkereigenossenschaft, ist das Vorliegen eines wirklichen wirtschaftlichen Bedürfnisses, die Befähigung der Zweckmäßigkeit- und Rentabilitätsfrage, die peinliche Prüfung und Regelung der Finanzierungsfrage, sowie ein genügendes Verständnis der Beteiligten für die genossenschaftlichen Fragen überhaupt. Es ist in der gegenwärtigen Zeit nicht angezeigt, in den einzelnen Gemeinden unwirtschaftlich arbeitende Molkereigenossenschaften zu errichten, in einer Zeit, in der die Zusammenlegung nicht Leistungsfähiger Betriebe zu modernen, leistungsfähigen Unternehmungen mit Rücksicht auf die Erreichung des Zieles der Qualitätsverbesserung der Milch und der Milchsergüenisse erörtert wird. Deshalb in jedem Fall Vorsicht bei Gründung von Molkereigenossenschaften und vorherige Einholung der Beratung des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften!

## Generalversammlung des Fußballklubs Altbürg.

Ein Stamm treuer Anhänger und Träger der Altbürger Sportbewegung hörte mit Aufmerksamkeit die Berichte der verschiedenen Vereinsfunktionäre. Besonderer Erwähnung bedarf der Bericht des langjährigen Spielführers der ersten Mannschaft, Angele, Michael, der eine genaue Übersicht über die Spiele gab. Er selbst, sein Bruder, Angele David, und Calmbach, Martin, teilen sich in die Ehre, den FC. Altbürg im vergangenen Jahre in 33 Spielen vertreten zu haben. Trotz weniger guter Tabellenstellung erzielte die Mannschaft ein gutes Torverhältnis von 35:33 zu ihren Gunsten. Wenn in den Privatspielen das Verhältnis nicht lobenswert ist, so ist die erste Mannschaft vielfach selbst schuld. Hohe Torzahlen gab es gegen gut geübte Stadtmannschaften aus Stuttgart und Pforzheim, sowie von Mannschaften von Kreisligaverbänden. Der Bericht des Spielführers der 2. Mannschaft war nicht ganz vollständig, ergab aber ein nicht unerfreuliches Bild. Der Bericht erinnerte an den Aufstieg der Fußballbewegung, als die erste Mannschaft ihr erstes Verbandsspieltournee ausfuhr. Leider fehlte ein Bericht der Jugend. Der Kassenbericht war in Anbetracht der schlechten finanziellen Lage aller Vereine zum Aushalten.

Die Neuwahlen ergaben nur eine Veränderung. Das Kassennamt ging in andere Hände über. Somit blieb alles beim alten. Wenn auch da und dort das Tun des einen oder anderen Kritik fand, es kam keiner, der es besser machen wollte. Das neue Jahr wird neue Aufgaben bringen. Der Fußballklub wird einer Einladung nach Nürnberg und Gießen Folge leisten. Eine Reisekasse ist bereit, Spargelder aufzunehmen. Auch sonst wird es Interessantes genug geben. Vor allem aber steht die hohe Aufgabe, die körperlichen und geistigen Kräfte so zu stärken, daß im neuen Verbandsspieltournee mit Sinn und Verstand, mit Mut und Ausdauer gespielt werden kann.

## Die Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Nagold.

In der Berichtswoche vom 7.—13. Februar 1929 hat die ungewöhnlich strenge und anhaltende Winterkälte noch zu keiner Entlastung des Arbeitsmarktes geführt. Die Ansuchen um Arbeitsstellen sind demnach noch im Vergleich zu den entsprechenden Wochen der Vorwoche sehr hoch geblieben. Insbesondere auch die vom Arbeitsamt eingeleiteten Notstandsarbeiten liegen vollkommen still. In den Waldbezirken sind der Holzschlag und die Holzabfuhr durch die enorme Kälte und die täglichen Schneeverwehungen vollständig behindert. Aber auch in den Sägewerken herrscht infolge der langen Arbeitsruhe im Sägewerbe völlige Arbeitsstille. Weiter müßten verschiedene auf Wasserkraft eingestellte Firmen ihren Betrieb infolge Vereisung schließen. Endlich sah sich ein Gips- und Zementwerk nach kurzer Wiederaufnahme der Tätigkeit zur Einstellung seines Betriebes gezwungen, wodurch etwa 80 Personen erneut der Arbeitslosenversicherung zur Last fielen.

Auch in der Landwirtschaft herrscht noch große Zurückhaltung in der Nachfrage nach Arbeitskräften. Vermittlungen konnten mit Ausnahme einiger Dienstkräfte nicht erzielt werden. Immerhin hat sich die Zahl der im Arbeitsamtsbezirk Nagold in Unterstützung stehenden Personen annähernd auf der Höhe der Vorwoche gehalten. Am Dienstag, dem 13. Februar, bezogen 3407 Personen Arbeitslosen- und 16 Personen Arbeitsunterstützung. Außerdem standen 1880 Personen im Genusse der Sonderfürsorge für berufsunfähig Arbeitslose. Von den 5303 Unterstützungsempfängern entfielen auf den Stadtbezirk Nagold 1119, auf Calw 509, Freudenstadt 2295, Herrenberg 831 und Pörsch 553. Berücksichtigt man, daß im Gesamtbezirk des Arbeitsamtes Nagold nach der letzten Volkszählung etwa 131000 Personen wohnhaft sind und von diesen wieder rd. 17000 Personen gegen Arbeitslosigkeit versichert sind, so ergibt sich, daß jeder 25. Einwohner und jeder dritte versicherte Arbeitslosenunterstützungsempfänger ist.

Naturngemäß sind unter den Unterstützten die Bauhand- und Bauhilfsarbeiter mit 2270 Personen weitaus am stärksten vertreten. Dann kommt die Holzindustrie mit 1193 arbeitslosen Schreibern und Sägemännern, die Forstwirtschaft mit 980 Holzauern und die Landwirtschaft mit 500 Arbeitslosen. Weiterhin sind das Bekleidungs- und Textilgewerbe mit 130, das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit 50 und die übrigen Berufe (insbes. Mechaniker, Schlosser, Glaser, An- und Gestellmacher) mit 120 Unterstützten vertreten.

## Better für Dienstag und Mittwoch.

Infolge des nordöstlichen Hochdrucks ist für Dienstag und Mittwoch immer noch frostiges Wetter zu erwarten.

Stran, 17. Febr. Am vergangenen Freitag führte hier Herr Missionar Stahl von Calw den sog. Missionsfilm vor. Die Vorführung sollte ursprünglich in der Kirche stattfinden, wurde aber dann wegen der grimmigen Kälte in die Schule verlegt. Der Film zeigt prächtige Aufnahmen von festlichen Tagen in der Missionsstadt Basel, sodann von der deutschen Missionsarbeit in Afrika, sowohl der Vorberkündigung als auch der ärztlichen Mission und der Kulturarbeit. Beide Vorführungen, die für Kinder und die für Erwachsene, waren recht gut besucht. Alle Anwesenden gingen hochbefriedigt nach Hause in dem Bewußtsein, neue und interessante Einblicke in die Missionsarbeit getan zu haben. Sicher hat die Mission dadurch wieder manchen neuen Freund gewonnen.

Narold, 17. Febr. Durch Festfrieren der Stellfallen an dem Müller Rappchen Berar stante sich das Wasser des Waldbachkanals derart, daß es nachts über die Ufermauern trat und die tiefer liegenden Häuser bedrohte. Die Bewohner des Hauses Jünger mußten das Vieh in Sicherheit bringen.

wp. Freudenstadt, 17. Febr. Seit Samstag früh fehlt in einem großen Teil unserer Stadt das Wasser. Man vermutet einen Rohrbruch an der Hauptleitung, doch hat man bisher noch keine Bruchstelle gefunden. Da der Boden bis auf eine Tiefe von 90 cm gefroren ist, sind die Nachforschungen sehr erschwert. Die öffentlichen Brunnen wurden aufgetaut.

ECB. Freudenstadt, 17. Febr. Heute morgen gegen 7 1/2 Uhr brannte das von zwei Familien bewohnte Haus von Friedrich Wagner, Arbeiter (früher Holzauer), nieder. Von dem Mobiliar konnte nichts gerettet werden. Mitverbrannt ist ein größerer Geldbetrag. Von dem Gebäude stehen nur noch die Grundmauern. Der Gebäude- und Mobiliarschaden der beiden Familien beläuft sich auf 25—30 000 Mark.

ECB. Freudenstadt, 17. Febr. Freitag vormittag brach in dem Doppelwohnhaus von Borro und Jäckle in Frintenhof Feuer aus, das sehr schnell um sich griff, so daß das stattliche Haus binnen weniger Stunden bis auf den Grund niederbrannte. Die Grüntaler Feuerwehr war alsbald zur Stelle und konnte den Brand auf seinen Herd beschränken. Vermutlich ist das Feuer im Stall ausgebrochen. Dem Feuer fielen eine Kuh, eine Biene und einige Hühner zum Opfer, auch ist verschiedenes Mobiliar mitverbrannt, das nur nieder verschont war.

ECB. Lohsburg DA, Freudenstadt, 15. Febr. Freitag früh wurde im Schullokal Feuer entdeckt. Aufsteigend ist ein Funken in die neben dem Ofen stehende Holzleiste gefallen. Die Holzleiste geriet in Brand, der dann auch auf den Boden des Schullokals übergriff. Die Feuerwehr war alsbald zur Stelle und konnte den Brand in kurzer Zeit bewältigen. Der Schaden ist nicht sehr beträchtlich.

ECB. Stuttgart, 17. Febr. Der anhaltende, ungewöhnlich starke Frost, durch den der Boden sehr tief gefroren ist, macht es den Friedhofarbeitern fast nicht mehr möglich, die Gräber anzufahren. Das Friedhofamt bittet deshalb die Hinterbliebenen, diesem außergewöhnlichen Zustande Rechnung tragen zu wollen und, soweit möglich und angängig, über die große Kälte die Feuerbestattung zu wählen.

ECB. Friedrichshafen, 17. Febr. Das Befinden der von einer Eisscholle im Bodensee Geretteten ist ein verhältnismäßig befriedigendes, so daß man hoffen darf, sie am Leben zu erhalten. Einzig der Zustand von Josef Kloser gibt zu Befürchtungen Anlaß. Am besten weggenommen sind der pensionierte Gendarmereinspektor Strobl und der Zimmermann Vinzenz Kloser, die sich am Nachmittag bereits wieder nach Hause begeben konnten. Kloser hatte nur leichte Segettschüsse an und war ohne Kopfbedeckung. Die Leiche des vermissten und wahrscheinlich ertrunkenen Knaben ist bis jetzt noch nicht entdeckt worden.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.		
100 holl. Gulden		168,92
100 franz. Franken		16,48
100 schweiz. Franken		81,11

### Börsenbericht.

ECB. Stuttgart, 17. Febr. Die Börse hatte am Wochenende wieder wenig Geschäft, aber es gab leichte Kursaufbesserungen.

EC. Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 16. Febr. Obst: Edeläpfel 35—40 (45—50), Tafeläpfel 20—35 (25 bis 45), Walnüsse 50—60 (65—75); Gemüse: Kartoffeln 6—6,5 (7—9), Wirsing 15—20 (20—25), Filderkraut 15—18 (20—23), Weißkraut 15—18 (20—23), Rotkraut 15—20 (20 bis 25), Rosenkohl 35—50 (45—60), Grünkohl 15—20 (20—25), rote Rüben 12—15 (15—20), gelbe Rüben 12—15 (15—20), Zwiebeln 12—15 (15—20), Schwarzwurzeln, einheimische 30 bis 40 (40—50), weiße Rüben 4—5 (5—7). Marktlage: Zufuhr in Obst und Gemüse schwach, Absatz befriedigend.

### Wirt. Notenbank Stuttgart AG.

Die AG. genehmigte den Abschluß für 1928, wonach bekanntlich aus 701 706 RM. Reingewinn wieder 7 Prozent Dividende verteilt werden. Anstelle von Ministerialdirektor Fischer-Stuttgart wurde Ministerialdirektor Schwan-Stuttgart in den Aufsichtsrat gewählt; die übrigen Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

### Vom Rohhäutemarkt.

Am Rohhäutemarkt hielt der Preisrückgang auch an den letzten Versteigerungen an. Großviehhäute und Kalbshäute verloren um die 10 Prozent herum, da die Käufer nach wie vor ihre Gebote sehr vorsichtig abgaben und einzelne Lote sogar ohne Gebot blieben.

### Schweinepreise.

Balingen: Milchschweine 25—34. — Crailsheim: Milchschweine 25—35. — Hall: Milchschweine 20—32. — Lützen 45. — Isfingen: Milchschweine 20—30. — Nürtingen: Milchschweine 34—38. — Künzelsau: Milchschweine 22—35. — Dehringen: Milchschweine 31—33. — Rottweil: Milchschweine 22—30. — Trostingen: Milchschweine 26—31. — Balingen a. G.: Milchschweine 32—36 M.

## Aus aller Welt

**Hochwasser durch Eisflutung in Bayern.**

Eine gefährliche Eis- und Ueberschwemmungskatastrophe droht in der Gegend von Allach in der Nähe von München. Infolge größerer Eisflutungen ist der Würmfluß über die Ufer getreten und hat bereits einzelne Strecken in der Nähe des großen Elektrizitätswerkes Karlsfeld der Bayern-Werk A.-G. und bei der Ortschaft Allach überflutet. Um die größte Gefahr abzuwenden, wurde der Damm beim Industriegeleise des Werkes Karlsfeld durch Münchener Pioniere gesprengt, damit das Wasser einen besseren Abfluß erhalten soll. Da aber immer wieder neue Eismassen herandrängen, ist der Abfluß nur sehr gering und das Wasser überflutet weiter die Gegend.

**Große Wechselkäufungen in Leipzig**

In Leipzig sind die Inhaber der Firma Grethberger und Ball, Rauchwarenhandlung, unter dem Verdacht des Betruges, der Urkundensäufung und des Konkursverbrechens festgenommen worden. Inzwischen ist festgestellt worden, daß die Schuldenlast der genannten Firma 2,8 Millionen RM. beträgt, für die so gut wie keine Deckung vorhanden ist. Die Festgenommenen haben zugegeben, daß sie Wechselkäufungen in erheblichem Umfange begangen haben.

## Aus Württemberg

**Berufungsverhandlung im Handwerkskammerprozeß.**

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Däffner hat vor dem Landgericht Stuttgart die Berufungsverhandlung gegen den früheren Handwerkskammerpräsidenten Friseurmeister Wilhelm Wolf und den Tapezierobermeister Theodor Fischer begonnen. Wolf war in erster Instanz vom erweiterten Schöffengericht in Stuttgart zu 3 Jahren 4 Monaten Gefängnis und 300 M. Geldstrafe, Fischer zu 400 M. Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil

hatten beide Angeklagte Berufung eingelegt, wobei Wolf seine Berufung teilweise auf das Strafmaß beschränkte. Voraussichtlich werden morgen die Plaidoyers stattfinden können. Am gleichen Tag dürfte wohl auch die Urteilsverkündung erfolgen.

**Die Rechtsanwaltschaft in Württemberg.**

Wie im Amtsblatt des Württ. Justizministeriums mitgeteilt wird, waren am 2. Januar dieses Jahres bei den Württ. Gerichten im ganzen 483 Rechtsanwälte zugelassen, das sind 16 mehr als zu Beginn des Jahres 1928. Die Zahl der beim Oberlandesgericht zugelassenen Rechtsanwälte beträgt 12. Bei den Landgerichten zugelassen waren, und zwar beim Landgericht Stuttgart 217, beim Landgericht Heilbronn 32, beim Landgericht Tübingen 30, beim Landgericht Rottweil 25, beim Landgericht Ellwangen 19, beim Landgericht Gail 13, beim Landgericht Ulm 52, und beim Landgericht Ravensburg 34. Nur bei Amtsgerichten zugelassen waren 4 Rechtsanwälte. Beim Amtsgericht Balingen und zugleich bei dem Landgericht Hechingen zugelassen sind 5 Rechtsanwälte.

## Eingefandt

Für die unter dieser Rubrik gebachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die rechtsgeschäftliche Verantwortung.

**Unhaltbare Zustände im Landpostverkehr.**

Die seit 1. November v. J. im Bezirk des Postamts Calw eingeführten Landkraftposten gehen zu einem Rückblick Veranlassung und dabei muß festgestellt werden, daß es früher besser war. Die Zustände, wie sie sich durch den strengen Winter herausgebildet haben, geben denjenigen Recht, welche höheren Orts auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht haben. Aber es war beschlossene Sache und konnte nicht mehr rückgängig gemacht werden. Die früheren Postverhältnisse im Bezirk waren durchweg zufriedenstellend und haben den Verkehr raschertens durchgeführt; auch hatte die Post-

verwaltung ein sehr scharfes Auge darauf, daß die angestellten Personen ihren Dienst pflichtgetreu und bei jeder Witterung ausführen.

Schon vor der Schnee- und Kälteperiode wurde vielfach beobachtet, daß die Zeiten, wie sie für den Uebergang der Post zur Bahn vorgesehen waren, einfach nicht eingehalten wurden und so sich unliebbare Verzögerungen ergaben, da die Postwagen von Calw aus eben viel später befördert werden konnten. Bei Eintritt des stärkeren Schneefalls kamen telegraphische Anordnungen zur Wegfreihaltung, dies ist aber vielfach zu früher Morgenstunde nicht möglich, namentlich wenn verwehte Stellen geschöpft werden müssen. Bei der strengen Kälte wurde bekanntgegeben, daß der Motor nicht anlaufen und nur einmal Postbeförderung stattfinden. Bei den Privatverkehrsautos war dies noch nie der Fall; sie verkehrten von Hoffelt, Neubulach und Zverenberg zu noch viel früherer Stunde ohne Anstand und die Post wurde rechtzeitig befördert.

So hat nun der neue Landkraftpostverkehr Verhältnisse geschaffen, die einfach nicht haltbar sind, und wenn gleich höhere Gewalt diese verursachen. Beispielsweise kommen Briefe erst Montag nachmittag von Neubulach fort und erst Dienstag an ihren Bestimmungsort; auch ist dies kein Zustand, daß Postwagen schon mittags 8 Uhr zur Post gegeben werden müssen, wenn solche noch fortkommen sollen, daneben fährt ein Auto abends 7 Uhr zur Bahn und hat seither den Verkehr bestens vermittelt.

Man mag die neue Einrichtung begrüßen oder nicht; jedenfalls sind dies keine Zustände in heutiger Zeit, und wenn andere Kraftwagen verkehren können, so sollte dies auch bei der Reichspost der Fall sein. Wenn ihre Wagen zu schlecht oder ungeeignet sind, dann muß sie eben für andere sorgen, denn auch wir auf dem Lande müssen das volle Porto bezahlen; es geht eben die durch die Landkraftpostwagenfahrten angeblich eingetretene Verbilligung ganz zu Lasten der Allgemeinheit.

F. M.

## Ämliche Bekanntmachungen.

**Reinigung und Desinfektion der zur Beförderung von lebenden Tieren dienenden Kraftwagen.**

Die (Stadt-) Schultheißenämter werden auf die Verordnung des Innenministeriums über Reinigung und Desinfektion der zur Beförderung von lebenden Tieren dienenden Kraftwagen vom 12. Febr. 1929, Staatsanzeiger Nr. 33, zur Beachtung und Bekanntgabe an die Viehhändler etc. hingewiesen. Die gemäß Ziffer 1 der gen. Verordnung anzulegenden Verzeichnisse sind alsbald dem Oberamt und dem Oberamtsstierarzt in Abschrift vorzulegen.

Calw, den 15. Februar 1929.

Oberamt: Nippmann.

## Handelskammerwahl.

Am 31. Jan. 1929 wurden für die nächsten 6 Jahre folgende Herren gewählt:

1. Carl Commerell, Sägewerksbesitzer in Höfen,
2. Ludwig Kauh, Buchdruckereibesitzer in Altensteig,
3. Edwin Sannwald, Fabrikdirektor in Calw,
4. Karl Schmid, Fabrikdirektor in Calw,
5. Hermann Stöck, Kaufmann in Freudenstadt.

Einsprache gegen die Wahl ist innerhalb 2 Wochen möglich.

Handelskammer Calw.

## Stadtgemeinde Bad Liebenzell. Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau einer Bedürfnisanstalt und eines Tennishäuschens in den Kuranlagen der Stadtgemeinde Bad Liebenzell, sind die

**Grab-, Beton-, Maurer- und Eisenbeton-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flächner-, Anstrich-, Platten- und Terrazzoarbeiten**

im Submissionsweg zu vergeben.

Pläne Kostenvoranschläge und Akkordsbedingungen sind beim Stadtschultheißenamt zur Einsicht aufgelegt, und wollen Angebote, getrennt für jedes Bauwesen, und nach Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückt bis Samstag, den 23. ds. Mts. vormittags 12 Uhr daselbst eingereicht werden.

Calw, den 16. Februar 1929

Im Auftrag: Kohler, Architekt.

## Letzten Gymnastik-Kurses

Zeitpunkt nach Vereinbarung. Anmeldungen am Dienstag, den 19. Februar abends 1/8 Uhr im Hotel „Waldhorn“.

Hedwig Munder

Dipl. Gymnastiklehrerin Mitglied des deutschen Gymnastik-Bundes e. V.

## Kragenfabrik

sucht per sofort und hohem Lohn

**tüchtigen Reguleur**

welcher mit der gesamten Kragenerstellung und den verschiedenen Maschinen vertraut ist.

Offerte unter S. C. 114 durch Rudolf Wölfe, Stuttgart.

## Biehzuchtgenossenschaft Calw.

Am Mittwoch, den 20. Febr. ds. Js. findet nachmittags 1/3 Uhr im Saale der Brauerei Weiß in Calw die alljährliche

## Generalversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht,
2. Bericht des Herdbuchführers,
3. Filmvortrag: „Grundlagen neuzeitlicher Rindviehzucht“,
4. Vorführung eines Grünlandfilmes,
5. Verschiedenes.

Zu regem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorsitzende:

Landw.-Lehrer Pfeiff.

## Fußballverein Calw 1912 e. V.

**Neuverpachtung zum Verkauf von Lebensmitteln, Rauchwaren und alkoholfreien Getränken auf dem Sportplatz des Fußballvereins Calw 1912 e. V. (Calwer Hof)**

Angebote wollen bis Donnerstag, den 21. Februar 1929 beim 1. Vorl., Herrn Paul Entenmann, eingereicht werden. Auskunft erteilt der 1. Vorl., Herr Entenmann, sowie Herr Emil Rau, z. Bürgerstübli. Der Ausschuß.



## Dankagung.

All denen, die mir beim Hinscheiden meines lieben Gatten

**Carl Saal**

Reichsbahninspektor

in so liebevoller Weise Ihre Teilnahme bezeugten, insbesondere auch denjenigen, die in ehrenden Worten am Grabe seiner gedachten, sage ich innigen Dank.

Berta Saal geb. Weik.

Calw, den 18. Februar 1929.

Gegen 35 RM. Wochenlohn werden für den Bezirk Calw 4-5 eheliche Leute gesucht. Kurze Probezeit. R. Hellmann, Leipzig C. 1 840 Markthallenstraße 16.

Oberreichenbach. Ein 1/2 jähriges

**Kind**

verkauft. Gottlieb Schraft.

**Brenn- und Birkenhaarwasser** für Haare und Haarboden. Flasche RM. 1.50 bei R. Otto Bincon, Calw.

Einige hundert Wellen

**bürrer Reisig**

hat zu verkaufen. Georg Reiffler Spehhaert.

## Bin an das Fernspreknetz

unter **Nr. 294** angeschlossen.

**Johs. Reiffler** Maschinen- und Installationsgeschäft

## Fischtran

für Schweine empfiehlt billigst **R. Hauber.**

## Schreibmaschinen

zu vermieten. **Georg Köbele,** Schreibmaschinen Magold.

## Im Weißnähen

in und außer dem Hause, besonders im Anfertigen von Herrenhemden, empfiehlt sich. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Geeigneter Raum oder Zimmer

zum Aufbewahren von Möbeln für sofort oder 1. März gesucht. **Otto Müller,** Vorstadt 264.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Sonntagsbuben** zeigen in dankbarer Freude an Zahnarzt **Dr. Rieg und Frau.**

## Öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern „Neuzeitliche Haushaltsführung“

Am Mittwoch, den 20. Februar, findet abends 8 Uhr, im Weiß'schen Saale von Fräulein **Gerok**, Geschäftsführerin des Landesverbandes Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine Württembergs, ein Vortrag mit Lichtbildern über „Neuzeitliche Haushaltsführung“ statt. Jedermann ist eingeladen.

Landw. Hausfrauen-Verein Calw Frau **E. Sannwald.**

## Gärtner-Lehrling

Ein ordentlicher **Sunge** Ehr. Robert Bad Liebenzell wird bis 1. April gesucht.

## Gedenket der hungernden Vögel!

In der Tageszeitung wird die Anzeige gesucht. Auf dieser Tatsache allein beruht bei jeder Anzeige der Erfolg!